

LEITNER LEINEN

— DAS ORIGINAL SEIT 1853 —

LEITNER LEINEN

Seit 1853 der Leinenwebkunst verpflichtet

Bei Leinen denkt man an Großmutter's Bettzeug, an alte Webstühle, an die zarten, hellblauen Blüten des Flachses, dicke Tücher aus Irland, elegante Tischwäsche aus Frankreich, Mode aus Italien und seit fast zwanzig Jahren auch an die unverwechselbaren Kollektionen der Weberei LEITNER aus dem oberösterreichischen Mühlviertel.

Vom Charme des Außergewöhnlichen

Eine weltferne, einschichtige, kaum bekannte Gegend ist es – mit den Augen der Welt betrachtet – auch heute noch. Sanfte Hügel, "steinreiche" Felder und der Böhmerwald prägen die Landschaft um Ulrichsberg, einen kleinen Ort im Dreiländereck Bayern, Oberösterreich und Böhmen, in dem bemerkenswerterweise der Stoff entsteht "aus dem die Träume sind". Viele Jahrhunderte lang zeichneten die blühenden Leinfelder zartblaue Flecken in die karge Landschaft des Mühlviertels. Es ist schwer zu verstehen, dass der Flachs, der in der Kulturgeschichte dieses Landstrichs so allgegenwärtig war, binnen fünfzig Jahren verschwunden ist. Weberland war es, das Mühlviertel, bis ein schleichender Tod das florierende Gewerbe schließlich so gut wie vergehen ließ. Die verbliebenen Webereien mit ihren Alltagserzeugnissen wie Geschirr- und Handtüchern hatten die Konkurrenz aus dem Osten zu fürchten, auch das war einer der Gründe für den Unternehmer Friedrich Leitner mit seinem Familienbetrieb nach neuen Wegen zu suchen.

LEITNER LEINEN

— DAS ORIGINAL SEIT 1853 —

Leineninnovationen aus dem Mühlviertel

Seit 1853 haben Leitners ihren Lebensunterhalt mit Leinen bestritten. Zuerst im Verlag – das heißt die Weber aus der unmittelbaren Umgebung erzeugten das Leinen für den Handel – dann in der eigenen Weberei. Als Friedrich LEITNER 1986 den Betrieb von seinem Vater übernahm, war LEITNER der größte Geschirrtuchhersteller Österreichs. Dazu wurde in der Leitnerschen Weberei Schneiderzubehör hergestellt, Blusen- und Schürzenstoffe, Handtücher und Geschirrtücher aus Leinen und Baumwolle und Baumwoll-Piqué. Mit Piqué, dem Handtuchklassiker mit dem südlichen Flair, begann eigentlich die Veränderung. Leitner war der erste im deutschsprachigen Raum, der farbiges Piqué erzeugte und seine Bademäntel und Tücher in ausgewählten Farben waren der Beginn einer Erfolgsstory. Bis Anfang der 90er Jahre wurden die gesamten Kollektionen in Ulrichsberg entworfen, doch in Friedrich LEITNER keimte der Wunsch nach Erneuerung und das brachte ihn auf die Idee, neue Kollektionen einem Designer anzuvertrauen.

Qualität als oberstes Gebot

Seit 1995 gibt es die LEITNER Leinen Kollektion mit Bett- und Tischwäsche, hochwertigem Frottier für das Bad und edelster Bekleidung vom Morgenmantel und Pyjama bis zu den Pantoffeln. Und die Welt staunte. Staunte über die Eleganz, die Farbenvielfalt und über die hohe Qualität. Von anderen europäischen Webereien, die traditionelle Muster wieder aufleben lassen, unterschied sich LEITNER Leinen nicht nur durch die neuen, einmalig schönen Stoffmusterentwürfe in unverwechselbarer Kombination von historischen Zitaten und purer Gegenwart, sondern auch durch seine spezielle Farbgebung und durch die herausragende Qualität der Stoffe in

LEITNER LEINEN

— DAS ORIGINAL SEIT 1853 —

Erzeugung, Veredelung und Verarbeitung. "Wir erzeugen hier ein hochwertiges, einmaliges Produkt", sagt Friedrich Leitner, "gleichzeitig traditionsbezogen und doch zeitlos, ein unter einzigartigen Bedingungen erzeugtes Produkt aus Garnen der weltbesten Hersteller Europas."

Haute Couture zum Wohnen, Schlafen & Baden

Nass gesponnene Langfaser-Leinengarne aus europäischem Flachs, Baumwollgarne gesponnen aus super gekämmter Extralangstapel-Baumwolle werden in vielen Arbeitsgängen vorbereitet, verwebt, kontrolliert und veredelt bevor sie in der hauseigenen Näherei zu feinsten Tisch- und Bettwäsche und Dekorteilen wie Decken und Vorhängen, zu Badetüchern, Accessoires und eleganter Homewear wie Nachthemden, Pyjamas, Kimonos und Schals verarbeitet werden. Jedes Jahr wird die Basiskollektion mit neuen Dessins und Farben ergänzt, die eines gemeinsam haben, die für LEITNER Leinen typische Handschrift..

Seit drei Jahren präsentiert LEITNER Leinen eine eigene kleine Kollektion mit Stoffen für Möbel und Dekorteile, die allen Strapazen gewachsen sind. Doch einmal abgesehen von Qualität und Schönheit, einer der Besonderheiten an den LEITNER Leinen Produkten ist die Jacquardwebtechnik und die österreichische Handarbeit. Unter den ökologisch bestmachbaren Bedingungen ist Technik, Design, Know-how total made in Austria. Dazu kommt, dass LEITNER Leinen *320 cm breit webt*. Alle Muster werden farbig gewebt, in einer Dichte von bis zu 40 Kettfäden pro Zentimeter, was derzeit auf der Welt kein anderer Leinenweber imstande ist zu weben.

LEITNER LEINEN

— DAS ORIGINAL SEIT 1853 —

Zudem geht LEITNER Leinen auf spezielle Kundenwünsche ein und arbeitet wie eine Coutureschneiderei nach Maß und auf Bestellung. Die einmalige Verbindung von traditioneller Handarbeit mit moderner Technik, hochwertigsten Garnen mit unverwechselbarer Jacquardwebtechnik und einem besonderen Produktionsprozess ließ aus einem bemühten Mühlviertler Familienbetrieb einen Mitspieler in der internationalen Szene werden.

Also kann man ruhigen Gewissens Friedrich Leitner als einen mutigen Mann bezeichnen, der sich in wirtschaftlich veränderlichen Zeiten seine Aufgabe darin sieht, in unserer kurzlebigen Zeit mit seinen langlebigen hochwertigen Produkten einen nachhaltigen Lebensstil zu vermitteln, einen Lebensstil der das Leben lebenswert macht.

Aus einem einschichtigen Flecken auf der Landkarte gehen die edlen Produkte aus Leinen und Baumwolle, Seide, Wolle und Kaschmir in alle Welt.

LEINEN – EIN STOFF FÜR JEDE JAHRESZEIT

Es ist und war immer schon ein weiter Weg von der zarten blauen Blüte bis zum linnenen Tuch. Kein anderer Textilrohstoff erfordert eine so langwierige und komplizierte Zubereitung wie der Flachs. Lein, Flachs, Haar – viele Namen hat man der Leinpflanze gegeben. Sie wird ab Mitte März ausgesät, blüht himmelblau mit zarten Blüten und steht in voller Reife nach 100 Tagen.

Bei der Flachsernte, die hieß im Mühlviertel "Haarfangen" oder "Haarraufen", ziehen die Maschinen größere Bündel der Flachspflanzen samt Wurzel aus dem Boden und legen sie zum Trocknen ab. Beim Trocknen reißt die Epidermis auf, dadurch können Mikroorganismen eindringen, es beginnt die sogenannte Röste.

Die Tauröste – eine umweltfreundliche Flachsverarbeitung

Die heute vorherrschende Röstmethode ist die Tauröste. Dabei wird das Flachsstroh auf den Feldern liegen gelassen. Bei diesem wichtigen Vorgang der Flachszubereitung wird durch Bakterien und Pilze der Pflanzenleim zersetzt, der die Fasern und das übrige Gewebe des Stängels gleichsam zusammenklebt. Die Tauröste ist ein umweltfreundliches Verfahren, da die Nährstoffe während des Vorgangs wieder vom Boden aufgenommen werden. Vor oder nach der Röste wird der Flachs geriffelt, das heißt der Stängel von der Samenkapsel getrennt. Danach muss das Flachsstroh wieder getrocknet werden, damit bei den weiteren Behandlungen wie Entkörnen, Brechen, Schwingen und Hecheln die hölzernen Teile des Stängels besser geknickt und letzte Unreinheiten beseitigt werden können. Erst nach dieser Aufbereitung können die Flachsfasern, auch Langfasern bezeichnet, in den Spinnereien zu Garn verarbeitet werden. Langfasergarne sind relativ

LEITNER LEINEN

— DAS ORIGINAL SEIT 1853 —

gleichmäßig und sehr fest. Kurzfasergarn ist entweder ein Abfallprodukt bei der Produktion von Langfasern oder die gesamte Produktion ist auf Kurzfasern ausgerichtet. Kurzfasern bringen ein weniger festes Garn und werden vorwiegend für technische Zwecke verwendet.

Das wohl älteste Textil der Welt ist schwierig zu kultivieren, es braucht einen guten Boden, ideales Klima und kalkarmes Wasser für die Röstung. Wenn der Flachs aufbereitet ist, wird er zu Garn verarbeitet: Die für Leinengewebe verwendeten Langfasern werden nach diversen Streckvorgängen meist nass zu hochwertigen Fäden versponnen.

Leinengewebe erfordern hochwertigste Garne

Seit Tausenden von Jahren hat sich das Weben an sich (die Verkreuzung der Fäden) nicht verändert. Nur die Geräte zur Gewebeherstellung wurden und werden ständig weiterentwickelt. Beim Weben werden zwei Fadensysteme miteinander verwoben. Die senkrecht angeordneten Fäden heißen Kette (Kettfäden) und die rechtwinkelig dazu nacheinander eingelegten (eingeschossenen) Fäden sind der Schuss. Beim Weben von Leinen muss für die Kette ein sehr gleichmäßiges und damit sehr hochwertiges Leinengarn eingesetzt werden. LEITNER Leinen verwendet nur die besten Garne die am Markt erhältlich sind.

Das Weben – komplizierter als es aussieht

Prinzipiell unterscheidet man beim Weben zwischen Schaft- und Jacquardmaschinen. Einfacher ist die Schaftwebtechnik, diese wird auch am häufigsten eingesetzt. Bei der Schaftwebtechnik werden mindestens zwei oder

mehrere Schäfte, durch welche die Kettfäden laufen, gleichzeitig gehoben oder gesenkt, um den Schuss durchzulassen. Je nach Anzahl der Schäfte, für die Leinwandbindung müssen es mindestens zwei, maximal können es 21 sein, sind die Möglichkeiten für komplizierte Bindungsmuster und Rapporte einschränkt.

Die Jacquardwebtechnik ist schwieriger und kostspieliger als die Schaftwebtechnik, bietet aber auch mehr Variationsmöglichkeiten. Nur mit der Jacquardtechnik ist es möglich komplizierte Muster zu weben, da diese Technik es erlaubt, einzelne Kettfäden anzuheben oder zu senken. Bei komplizierten, großflächigen Mustern, bindet jeder Kettfaden der gesamten Webbreite unterschiedlich ein. Die Jacquardtechnik wurde bereits 1805 erfunden. Heute gibt es weltweit nur mehr wenige Leinenwebereien, die diese Technik beherrschen.

Veredelung der Leinengewebe – der letzte Schliff

Der gewebte Stoff, die sogenannte "Rohware" bekommt durch die Veredelung oder auch Ausrüstung den letzten Schliff. Verschiedene Vorgänge wie Sengen, Entschlichten, Auswaschen, Trocknen und Doublieren oder Bleichen der Gewebe geben dem Stoff seine endgültige Optik und Eigenschaften. Richtige Ausrüstungs- und Veredelungsmaßnahmen erhöhen den Wert, das Aussehen und den Gebrauchsnutzen der Stoffe. Durch die Veredelung kann nachträglich der Griff, die Erscheinungsform, der Oberflächencharakter, die Gebrauchseigenschaften oder das

LEITNER LEINEN

— DAS ORIGINAL SEIT 1853 —

Verhalten bei bestimmter äußerer Einwirkung verändert werden. Danach erst ist das Leinen zum Verkauf oder zur Weiterverarbeitung geeignet.

Leinen ist das älteste Textil der Welt. Es wurde schon vor 6.000 bis 7.000 Jahren in Mesopotamien, Ägypten und Phönizien Flachs zu Leinen verarbeitet. Bis heute hat dieses edle Gewebe nichts an seiner Beliebtheit eingebüßt.

Leinen – von Natur aus wertvoll

Leinengewebe besitzen von Natur aus viele positive Eigenschaften. Denn, die Leinenfaser ist antibakteriell, Schmutz abweisend und fast antistatisch. Das ergibt sich aus der glatten Faseroberfläche, die das Leinengewebe auch flusenfrei hält.

Die Leinenfaser ist sehr reißfest und extrem unelastisch und dadurch besonders strapazierfähig und langlebig. Wo viele Vorteile, da auch ein kleiner Nachteil. Die Steifigkeit der Faser ist auch Ursache für die Knitteranfälligkeit von Leinen.

Leinen muss nicht gestärkt werden, denn die Faser ist auf natürliche Weise stark.

Und Leinen hat einen natürlichen Glanz aufgrund ihrer Wachsschicht. Durch Kalandern, Merzerisieren und Bleichen kann dieser Glanz noch erhöht werden. Dazu muss Leinen feucht gebügelt werden, damit es seinen wunderbaren Glanz und seine Stärke behält.

Leinen ist ein guter Isolierstoff. Es wirkt kühlend und gleichzeitig trocknend

wärmend. Das ergibt sich aus der besonderen Saugfähigkeit und

Luftaustauschfähigkeit von Leinen. Die Faser nimmt bis zu 35% Feuchtigkeit aus der Luft auf, wobei zudem ein aktiver Austausch zwischen der Umgebungsluft und der Faser stattfindet. Daher ist Leinen auch der ideale Stoff für den Sommer, sorgt aber auch für Komfort im Winter.